

dr Anna Rabczuk
Universität Warschau

Fenster und Spiegel

Wie man die interkulturelle Kompetenz bei Lernenden (und Lehrenden) fördern kann

Ein Workshop für Lehrende in polnischer Sprache

Ich kann Formen des adverbialen Partizips II bilden – sogar solche, die manche Polen nicht ganz beherrschen. Ich wusste aber nicht, dass wenn eine Polin auf meine Einladung ins Kino zu gehen «vielleicht irgendwann mal» antwortet, die Chancen auf ein Date dieser Art sehr schlecht stehen.

Diese Aussage versinnbildlicht ein Gefühl, das viele Polnischlernenden kennen. Ihre Kenntnisse im Bereich der Grammatik und Lexik können durchaus hervorragend sein, und doch entsprechen diese Kompetenzen nicht dem Niveau ihrer Fertigkeiten, kulturelle Situationen zu meistern. Ähnlich verhält es sich aber auch mit polnischen MuttersprachlerInnen, die Polnisch als Fremdsprache unterrichten wollen. Einerseits sind sie nach einer Ausbildung zur FremdsprachendozentIn hervorragend auf die Vermittlung von Fertigkeiten vorbereitet, die der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen vorgibt. Andererseits kommt es häufig vor, dass sie Schwierigkeiten haben, die zu vermittelnden Inhalte mit einem passenden kulturellen Kommentar zu versehen – vor allem, wenn es um alltägliche kulturelle Erscheinungen geht, die häufig nicht reflektiert sind, obwohl sie scheinbar auf der Hand liegen. Die Lernenden wollen jedoch genaue Vorgaben erhalten. Sie wollen, dass die Lehrenden, ihre MentorInnen, genaue interkulturelle Anleitungen geben, zum Beispiel, indem sie ihnen sagen, dass es in Polen als Ausdruck von Gastfreundlichkeit gilt, jemanden wiederholt Speisen anzubieten und es nichts mit Unfreundlichkeit, der Missachtung des Willens anderer oder dem „Ignorieren der Antwort“ zu tun hat.

In der globalisierten Welt ist es häufig schwierig zu unterscheiden, was für ein Land typisch ist und was übernommen wurde. Wenn ich meine polnischen StudentInnen frage, um wieviel Uhr ein um 19:00 Uhr begonnenes Abendessen in Polen endet, erhalte ich ganz unterschiedliche Antworten. Außerdem wird der Anfangszeitpunkt des Treffens infrage gestellt. Warum ist das so? Sollte die Frage nach etwas so Banalem wie dem Zeitmanagement nicht eindeutig zu beantworten sein?

Während des Workshops wollen wir gemeinsam überlegen, welche kulturgebundenen Inhalte vorrangig vorgestellt werden sollten, wie man sie präsentieren könnte und welche Fragestellungen wichtig sind, um das Ziel zu erreichen, das die moderne Fremdsprachendidaktik wohl als das wichtigste ansieht, nämlich die interkulturelle Kompetenz der Lernenden (sowie der Lehrenden) auszubauen. Nur eine empathische Haltung gegenüber VertreterInnen anderer Kulturen und der Wille zum partnerschaftlichen Dialog, die andere Person verstehen zu wollen, können in der heutigen Welt starke positive Wirkung erzielen, und das nicht nur in der Didaktik.

Anna Rabczuk

Doktor der Geisteswissenschaften im Bereich Sprachwissenschaft, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Polnische Sprache und Kultur „Polonicum“ der Universität Warschau, aktuell Visiting Professor an der University of Toronto. Anna Rabczuk studierte Kulturwissenschaften und Polonistik und ist Dozentin für Polnisch als Fremdsprache. Seit vielen Jahren lehrt sie im Rahmen des postgradualen Studiengangs Polnisch als Fremdsprache an der Universität Warschau, dessen Leiterin sie im Semester 2015/16 war. Sie hat bereits mit

zahlreichen Universitäten zusammengearbeitet: in der Ukraine, in Island, Deutschland, Schottland, Frankreich, Spanien, Österreich und Kanada. Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Pragmatik, Soziolinguistik und Spracherwerb. Sie ist Autorin zahlreicher Artikel zum Thema Fremdsprachendidaktik und mehrerer Lehrwerke für Polnisch als Fremdsprache. Außerdem führt sie einen eigenen Youtube-Kanal mit Videos für PolnischlernerInnen: „Polski z Anią“.